

Das knappe „Fazit“ des Autors (141) ist etwas unbefriedigend, weil es nicht den „Roten Faden“ und die Erkenntnisse des Buches ausreichend widerspiegelt, wie es bei einer Zusammenfassung üblich ist. Es bestätigt nur die bekannte Ekklesiologie der Freikirche aus der juristischen Perspektive. In seiner Beschreibung des Bestehenden enthält sich der Autor hier einer kritischen Bewertung. Und warum fehlen hier konkrete, vielleicht theseartig formulierte, Anregungen für eine Fortentwicklung des Rechts? Dazu finden sich bei Bauknecht im Hauptteil seiner Arbeit mehrere Ansätze.

So bleibt das Buch ein Kommentar zu Normen, die größtenteils im Anhang dokumentiert werden. Es verschafft einerseits eine Orientierung für Gemeindeleitungen, die Pastorenschaft und Mitglieder der Organe des Bundes und der Landesverbände und spricht andererseits für Fachvertreter und Interessierte des Staatskirchenrechts wesentliche Aspekte der kongregationalistischen Verfassung einer Freikirche an.

Lothar Weiß

Neue Veröffentlichungen zur niederländischen Kirchengeschichte. Eine Sammelbesprechung:

Joris van Eijnatten / *Fred van Lieburg*, **Nederlandse Religiegeschiedenis**, (Verlag Verloren) Hilversum, Niederlande 2005, 2. Auflage 2006, 400 S., ISBN 90-6550-786-8, ISBN 90-6550-928-3, 29,00 €

George Harinck / *Wim Berkelaar* / *Lodewijk G. M. Winkeler* (Redaktion), **Christelijke Encyclopedie**, (Verlag Kok) Kampen, Niederlande, 2005, Bd. 1-3 (je rund 700 S.), ISBN 90-435-0350-9, 299,00 €

Herman J. Selderhuis (Redaktion), **Handboek Nederlandse Kerkgeschiedenis**, (Verlag Kok) Kampen, Niederlande 2006, 950 S., ISBN 90-435-0926-4, 60,50 €

Auf dem ersten Blick erschließt sich nicht jedem die Relevanz von Grundkenntnissen der niederländischen Kirchengeschichte. Jedoch gibt es eine Vielzahl von beiderseitigen Einflussnahmen zwischen Deutschland und den Niederlanden einschließlich dem heutigen Belgien auf die Geschichte der christlichen Kirchen. Im Westen Deutschlands sind wesentliche Ereignisse der Reformation nur durch Initiativen von Niederländern erklärbar. Hierzu gehören das Täuferreich in Münster (Westfalen) und die Entstehung mehrerer reformierter Gemeinden entlang des Rheins. Die Beziehungen der Evangelisch-reformierten Kirche in Deutschland zur niederländischen Kirche gleicher Konfession sind traditionell eng. Der deutsche Pietismus unterhielt ständige Kontakte mit niederländischen Gleichgesinnten. Außerdem sei noch auf die Möglichkeit

vergleichender Studien zur Wirkungsgeschichte der christlichen Kirchen und Bekenntnisse in Staat, Politik, Gesellschaft und Kultur hingewiesen.

Insofern lohnt sich nicht nur ein Blick in die niederländischen Fachzeitschriften, sondern auch in Monografien zur Geschichte der niederländischen Kirchen. Motivierend könnten zwei Handbücher und ein dreibändiges Lexikon sein, die in den letzten beiden Jahren in den Niederlanden erschienen sind. Sie wurden von Hochschullehrern und Mitarbeitern von Forschungseinrichtungen verschiedener geisteswissenschaftlicher Fachgebiete erstellt. Bei allen drei Publikationen ist sowohl in der Anlage als auch in der Zusammensetzung der Herausgeber- und Verfasserschaft der starke Trend zu ökumenischen und interreligiösen Gemeinschaftsprojekten erkennbar. Sie richten ihr Augenmerk auch auf das gesellschaftliche und kulturelle Umfeld des Christentums und seine Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert. Ihre Herausgeber wollen sich nicht nur an Fachleute wenden, sondern darüber hinaus an einen größeren Kreis von Interessierten mit mittleren und höheren Bildungsabschlüssen.

In Kurzkomentaren wird nun auf die beiden Veröffentlichungen mit ihren ersten Auflagen aus dem Jahr 2005 eingegangen, um dann das 2006 erschienene Handbuch vorzustellen, das wohl das interessanteste Werk für die Freikirchenforschung ist.

Joris van Eijnatten und Fred van Lieburg verfassten als Leiter des Forschungsinstituts für niederländische Religionsgeschichte an der Freien Universität Amsterdam die „Nederlandse Religiegeschiedenis“. Auf ungefähr 400 Seiten mit Beilagen und Illustrationen wird ein Überblick über die allgemeine Geschichte von Christentum, Judentum und Islam einschließlich der sogenannten „postmodernen Formen der Religiosität“ vermittelt.

Die Darstellung des Buches beginnt mit den Ursprüngen des Christentums unter der Perspektive „Smeltkroes van Religiositeit“ (Schmelztiegel der Religiosität) für die Zeit bis 1000. Auch die zeitlichen Abgrenzungen und Überschriften der übrigen Kapitel verdeutlichen, dass tradierte Einteilungen in historische Epochen in der Realität keineswegs zwingende Einschnitte waren.

Die beiden Autoren legen auf die gesellschaftlichen Aspekte Wert. Sie verweisen darauf, dass die niederländische Gesellschaft, entgegen dem landläufigen Eindruck, nie geschlossen calvinistisch gewesen ist. Ihre These wird u.a. durch die Einbeziehung des niederländischsprachigen katholischen Flanderns in Belgien verstärkt. Für sie ist vielmehr die Vielzahl von religiösen Überzeugungen und Ausdrucksformen typisch in Vergangenheit und Gegenwart dieses Raumes. Der säkulare Trend zum Pluralismus der Lebensanschauungen bestärkt sie in ihrer Grundeinstellung.

In der Nachfolge des Lexikons „Christelijke Encyclopedie“, das in zwei Auflagen 1925-1929 und 1956-1961 herausgegeben wurde, erschien im Jahr 2005 ein in jeder Hinsicht neu konzipiertes Werk. Das dreibändige Lexikon, darauf legen Verlag und Redaktion Wert, hat wenig mit den früheren dieses Titels gemein. Die drei Mitglieder der Redaktion waren keine Theologen, sondern akademische Historiker. Mehr als 3.000 Stichworte, die von über 250 Mitarbeitern erläutert werden, erschließen die Geschichte der Kirchen, Konfessionen und Religionen vor allem aus der Perspektive der Kulturgeschichte. Viele Abbildungen und kurze Artikel, die namentlich gekennzeichnet sind, liefern rasche Informationen. Aber manchmal wird es entschieden zu knapp und einfach. Allzu offensichtlich war man um das Erreichen des ausdrücklich formulierten Zieles bemüht, den mittleren Zeitungsleser (wer ist das?) anzusprechen. Während man beispielsweise dem Kirchenvater Augustin noch einen einigermaßen ausreichenden Platz zugestand, wird einer der bedeutendsten deutschen Theologen der EKD nach dem Zweiten Weltkrieg, der Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Martin Niemöller, unzureichend porträtiert. In seinen bedeutenden Rollen findet er keine Erwähnung. Nur seine Mitgliedschaft im Ökumenischen Rat der Kirchen wird festgestellt. War dies die einzige Eigenschaft, die ihn in diese Enzyklopädie beförderte? Ob sich der Verlag der Qualität dieses Beitrages bewusst war, als er ihn als Muster in seinen Werbeprospekt aufnahm? Bedauerlich ist, dass wegen des Umfangs dieses dreiteiligen Werkes früher berücksichtigte Stichworte zur Bibelkunde gestrichen wurden. Viele bunte Bilder und die gesamte Gestaltung verstärken den Eindruck zusätzlich, dass das ganze Werk populärwissenschaftlich „modernisiert“ worden ist. Da kommen Zweifel auf, ob der Spagat zwischen Wissenschaftlichkeit und Popularität der Darstellung gelungen ist. Immerhin ermöglicht ein Personenregister Recherchen quer zu den Stichworten.

Da ist die dritte Publikation zur Geschichte des Christentums in niederländischer Sprache wesentlich solider und im Umfang bescheidener.

Das durch die Redaktion des – unserem Verein zugehörigen – Kirchenhistorikers Herman J. Selderhuis zusammengestellte „Handboek Nederlandse Kerkgeschiedenis“ setzt die Reihe neuerer niederländischer Veröffentlichungen zur Religions- und Kirchengeschichte fort. Ein Kreis von evangelischen und katholischen Hochschullehrern und Wissenschaftlern der theologischen Fakultäten und Forschungszentren in den Niederlanden hat durch größere Aufsätze zu diesem Buch beigetragen. Die Monografie erhielt schon bei ihrer öffentlichen Vorstellung im Frühjahr 2006 in den Niederlanden den Status eines Standardwerkes. Dort wurde sie vorgestellt als ökumenische Nachfolgerin des hervorragenden Werkes von

Otto Jan de Jong „Nederlandse Kerkgeschiedenis“, das seit 1972 in mehreren Auflagen erschienen war.

Zweifellos hat das Handbuch in seiner ganzen Anlage die Eigenschaften eines guten Lehrbuches zur Einführung in das komplexe historische Geschehen des Christentums in den Niederlanden. Es sind nicht nur die äußerlichen Merkmale wie ein solider fester Einband und eine entsprechende Papierqualität, die dieses Urteil rechtfertigen. Die Darstellung der niederländischen Kirchengeschichte setzt am Beginn des Mittelalters ein. 16. und 17. Jahrhundert werden auf insgesamt 280 Seiten präsentiert.

Das Täufertum findet im Rahmen dieses breit angelegten Überblickswerkes Beachtung entsprechend seiner quantitativen und theologischen Bedeutung. Für das 16. Jahrhundert werden ihm und seinen Persönlichkeiten rund acht Seiten mit zwei Porträts und drei Auszügen aus theologischen Quellen gewidmet (242-250). Für die Mitte des 17. Jahrhunderts wird der Anteil der Taufgesinnten auf 3 % der Bevölkerung geschätzt, was rund 60.000 entsprach. Ihre regionalen Schwerpunkte lagen in Friesland und in Haarlem (398 f). Mehrfach berücksichtigt der Band die grenzüberschreitende religiöse Entwicklung. Für das Wirken der Herrnhuter sowie die guten Verbindungen niederländischer und deutscher pietistischer Gruppen einschließlich Gerhard Tersteegens fand man die treffende Überschrift „Piëtismus over grenzen heen“ (Pietismus über Grenzen hinaus) (555). Die Entwicklung der Konfessionen wird in den Zusammenhängen von Politik, Staat, Gesellschaft und Kultur gesehen. Hier seien die Konfessionalisierung der niederländischen Gesellschaft unter dem Stichwort „Verzuiling“, aber auch der gegenläufige Prozess seit der Mitte der 1960er Jahre hervorgehoben. Dem 19. und 20. Jahrhundert wird in diesem Buch mit 121 bzw. 189 Seiten größere Aufmerksamkeit geschenkt. Am Schluss des Werks ergreift noch einmal sein Herausgeber Selderhuis in einem Epilog das Wort.

Fast originell wirkt die erstaunlich sture Gliederungsübersicht nach dem Titelblatt, die die Geschichte ausschließlich nach Jahrhunderten vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert ordnet, und zwar ohne Rücksicht auf historisch definierte Epochen. Sie vermittelt einen falschen und negativen Eindruck von dem, was folgt. Schon das anschließende Inhaltsverzeichnis von 16 Seiten lässt keine Wünsche nach Übersichtlichkeit und Ausführlichkeit offen und erfüllt die Funktion eines systematischen Registers. Übersichtlichkeit wird auch dadurch erreicht, dass jedes größere Kapitel mit einer Chronik im Umfang von zwei Seiten eingeleitet wird.

Didaktische Überlegungen haben sich offensichtlich positiv auf die Gestaltung des Handbuches ausgewirkt. Dies gilt insbesondere für die Auswahl von Abbildungen historischer Persönlichkeiten, Karten und Gegenständen sowie den Abdruck von Auszügen relevanter Texte und Tabellen zum Thema. Bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang z.B. die Grafik über die Entwicklung der protestantischen Kirchen in den

Niederlanden seit 1816 (694) und die Tabelle über die Entwicklung der Anteile der Konfessionen zwischen 1889 und 1990 (875). Die Tabelle veranschaulicht in ganzen Zahlen ohne Dezimalstellen, dass bei einer relativen Stabilität der übrigen christlichen Konfessionen der Anteil der Niederlande Hervormde Kerk von 49 auf 17 % sank. Im Gegenzug vervielfachte sich der Anteil der Konfessionslosen in rund einhundert Jahren von 2 auf 38 %. Dem didaktischen Konzept für diese Monografie fiel der Nachweis von Quellen in Fußnoten zum Opfer, zumal er den ohnehin schon erheblichen Umfang des Buches stark vergrößert hätte. Jeder Abschnitt der Darstellung wird aber mit einer beachtenswerten Liste von weiterführender Literatur abgeschlossen, die nicht nur in den Niederlanden, sondern auch in Deutschland, Großbritannien und Frankreich erschienen ist. Die umfassenden Register der erwähnten Personen und Orte des In- und Auslandes sind für deutsche Kirchenhistoriker eine Hilfe, zumal hier Deutschland reichlich vertreten ist. Grundkenntnisse der niederländischen Sprache und ein Taschenwörterbuch vorausgesetzt, ist das Buch in einer gut verständlichen Sprache verfasst.

Obwohl dieses Buch ein Aufsatzsammelband ist, wirkt es nicht – im Unterschied zu manchem Werk dieser Art – aus einzelnen Stücken zusammengesetzt. Es ist gerade seine Geschlossenheit der Darstellung in Text, Illustrationen und Literaturhinweisen, die beeindruckt. Sie ist das sichtbare Ergebnis der Redaktion. Das Handbuch ist durch seine Konzeption eine insgesamt gelungene Überblicksdarstellung und Einführung in die Kirchengeschichte des nordwestlichen Nachbarn Deutschlands, in der man gerne liest.

Lothar Weiß

Uwe Heimowski, Die Heilsarmee. Practical Religion – gelebter Glaube, (Neufeld Verlag) Schwarzenfeld 2006, 220 S., ISBN 3-937896-29-5 und 978-3-937896-29-8, 19,90 €

The Salvation Army. International Headquarters (Hg.), **The Salvation Army Year Book 2006.** (Centennial edition 1906-2006), Norwich, Great Britain 2005, 364 S., ISBN 0-85412-743-7, 8,00 €

Die Heilsarmee gehört zu den profiliertesten kirchlichen Gemeinschaften in Deutschland, obwohl sie in 48 Gemeinden („Korps“) nur rund 2000 Mitglieder („Heilssoldaten“) und Freunde, die die Heilsarmee als ihre Kirche ansehen, zusammenfasst. Die in 111 Ländern weltweit aktive Organisation konzentriert ihre Arbeit auf soziale und missionarische Projekte und beschäftigt über 26.000 ordinierte „Offiziere“ und 107.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ein besonderer Schwerpunkt der Arbeit der Heilsarmee liegt in den angelsächsischen Ländern und den ehe-